taube, jede Species durch wohlconservirte Bälge veranschaulichend. — Der Herr Borsisende schildert die Vogelbesuche an dem vor seinem Fenster hergerichteten Futterplatze besonders das Treiben der daselbst häusig erscheinenden Spechtmeise und bringt dann die Frage, wie die in jüngster Zeit von vielen Seiten vorgebrachte Klage über den Schaden der Landwirthschaft durch das Ueberhandnehmen des Taubenhaltens zu erledigen sein, zur Besprechung. Herr Dr. Die ch, Rittergutsebesitzer auf Zöschen, und Herr Pfarrer Thienemann schlagen vor, daß es ersorderlich sei, zunächst den vermeintlichen Schaden, dem gegenüber sie den Rutzen der Tauben als Unfrautsamenvertilger betonen, nachzuweisen. Herr Thiele meint, daß höchstens den Jagdbesitzern im Falle wirklicher Ueberhandnahme der Tauben das Wegschießen derselben zu gestatten und dabei Ablieferung an die Ortsbehörde behuss gemeinmützlicher Verwendung zur Pflicht zu machen sein möchte.

3. Sonftige Vereinsnachrichten.

Dem Bereine sind als neue Mitglieder beigetreten:

- a) Behörden und Bereine: Museums-Gesellschaft zu Ragold in Würtemberg Berein zur Hebung der Geflügelzucht in und um Torgau sowie zum Bogelschutz und zur Vogelkunde.
- b) Damen: feine.
- e) Herren: Se. Durchlaucht Fürst D. von Bismarck in Berlin; Ab. Ermen, Kaufm. in Frankfurt a/M.; Grün, Weinhändler in Halle; Hering, Lehrer in Zeitz; Kloß, Inspector in Näthern b. Zeitz; Lewing, Lehrer in Dülmen; Ritter, Cantor in Cannawurf; Nobe, Dr. med. in Merseburg; Dr. Carl Schulz, Inspector des Königl. Pädagogiums zu Halle a S.

Zangenberg bei Zeit im December 1882.

Der Vereins-Vorstand.

Die Winterfütterung der Bögel.

Bon B. Thienemann.

Im Allgemeinen gilt der Grundsatz, daß jegliche Einrichtung in der Natur gut und vollkommen ist und einer Nachhilfe oder Besserung nicht bedarf. Somit müßten auch unsere Wintervögel, welche dazu bestimmt sind mit uns zusammen des Boreas Schneestürme zu ertragen, ganz ohne Beihilse durch die kalte, anscheisnend nahrungsarme Jahreszeit hindurchkommen, und alle Fütterung von Seiten des mitleidigen Menschen wäre unnöthig. —

Ja sie wäre es, wenn nicht der Mensch und die Eultur störend in den Lauf der Natur eingegriffen hätten. Bliebe das Gras der Wiese oder des Waldes ungemäht — die langen Samenrispen würden auch beim hohen Schneefall über die weiße Fläche hervorragen und tausenden von hungrigen Schnäbeln hinreichendes Futter dieten; wären unsere Wälder noch Urwälder — es würden soviele Veeren, soviel wilde Nepfel und Holzbirnen an Busch und Baum hängen, daß Drossel und Amsel, Dohle und Krähe, Meise und selbst das aus Versehen zurückgebliebene Rothsehlchen vollauf Nahrung fänden. — Da nun die samentragenden Nispen nicht in genügender Fülle mehr vorhanden, und die Veeren und sonstigen Früchte des Waldes sast ganz sehlen, so werden die Vögel im Winter allerdings bisweilen vom Hunger arg mitgenommen. Weil aber in der Nähe des Menschen in Dörfern und Städten, auf Hösen und Wegen manches Genießbare zu erreichen ist, so wendet sich ein großer Theil der Wintervögel bei eintretendem Mangel den menschlichen Wohnungen zu — und der mitleidige Mensch belohnt dieses Jutrauen und bereitet den kleinen Vettlern Futterplätze in seiner Umgebung.

lleber Herrichtung sowie Ausstattung derselben empfehle ich unsere früheren Jahrgänge nachzulesen, wo namentlich Herr Professor Dr. Liebe die genauesten Anweifungen darüber gegeben hat. *) Neulich erging an mich die briefliche Anfrage: "wie füttert man Bachstelzen und wie Rothkehlchen im Freien burch den Winter?" Hierauf bemerke ich, daß, wenn einer unserer gewöhnlichen Bachstelzen (Motacilla alba) das Malheur paffirt im rauhen Nordbeutschland überwintern zu muffen, sie bei anhaltendem Frost- und Schneewetter ohne Rettung dem Sunger oder dem Raubthierzahn zum Opfer fallen wird, nur ein milder Winter wie der vorige (1881/82) wird dem zarten Thierchen allenfalls eine kümmerliche Durchwinterung in Norddeutschland gestatten; ihr ist nicht anders zu helfen, als daß man sie einfängt und im Räfig füttert. Anders ists mit der Gebirasstelze ober schwefelgelben Bachstelze (Mot. sulphurea). Diese ift an vielen Orten als Wintervogel anzutreffen und weiß sich an Mühlen, Basserfällen oder wo sonst etwa das Waffer raufcht und nicht zufriert ganz leidlich zu ernähren. ihr nachhelfen, so lege man ihr Mehlwürmer an den Plat, wo man sie öfter Nahrung suchen sieht. Bereinzelten Rothkehlchen kann man, wenn sie sich daran gewöhnt haben in einem bestimmten Hofe ober Garten täglich ihre Nahrung zu suchen, bei Schneefall durch aufgehängte, gedörrte Fliederbeeren (Sambucus nigra) oder Sbereschen nachhelfen. Mehlwürmer, nachdem man ihnen den Kopf eingedrückt, auf eine vom Schner befreite Stelle gestreut, nimmt das Rothkehlchen auch gern an; doch lauern folchen vereinsamten Thierchen in der Nähe der menschlichen Wohnungen die Raten auf und fangen sie meistens bald weg.

^{*)} Bergl. Jahrg. 1879 S. 28 ff. d. Mtsschrft. u. Jahrg. 1880 S. 229.

Zum Schluß spreche ich den Wunsch aus, daß man auf die Futterplätze immer ein wachsames Auge haben möge, theils um sie vor Naudzeug zu schützen, theils um zu beobachten und Erfahrungen über die Besucher derselben zu sammeln, um deren Aufzeichnung und Einsendung zur Vergleichung oder Veröffentlichung ich freundstich bitte.

Der Sperber (Astur nisus).

Bon D. v. Riefenthal. Mit Abbilbung (vergl. zu S. 279).

"Nisus das ist ein Sperber, der ist von leib etwas kleiner wenn der Habich, aber ihme an der farb gleich. Dieser vogel ist sehr frech und unwerzagt, den er understadt vögel zu fahen, welche viel stercker und kresstiger sindt denn er, als Tanben, Antvögel, Dulen und dergleichen. Dieser Bogel mag zum raub keinen gesellen leiden, denn ich oftmals wargenommen hab, wenn ir zwen auss ein Bogel außgeworfsen wurden, das sie ausseinander stoßen. Man schreibt von diesem Bogel, das er winterszeitten lebendige Bögel, under den Füßen in kloen halte, der werme halber, und also die gantze nacht daruss stand, aber des morgens, soll er solcher gutthat, die im vom Bogel beschehen ingedenck sein, also, das er in lebendig hinsweg sliegen lasse, solches aber hab ich nit ersahren."

So schildert Albertus M. (übersetzt durch Waltherus Ryss, Frankfurt a/M. 1545) unseren Sperber. Wir ersehen daraus, daß er schon damals als der freche, unverzagte Bursche richtig recognoscirt wurde, wie auch heute und stimmen auch darin dem großen Gelehrten bei, daß auch wir nicht erfahren haben, ob der Sperber sich im Winter Bögel fange, um sie über Nacht als Fußwärmer zu benutzen und sie am Morgen aus Erkenntlichkeit für geleistete Dienste sliegen lasse.

Der Sperber gehört zu ben Raubvögeln, die nicht nur den Jäger herausfordern, sondern und eigentlich noch viel mehr, den Vogelliebhaber, denn er verssündigt sich an den kleinen Lieblingen desselben noch viel unverzeihlicher, als an den Psleglingen des Jägers. — Diese Thatsache führt uns zu einer auffallenden Eigenthümlicheit dieses Näubers, nämlich der so großen Verschiedenheit in den Körperverhältnissen der Geschlechter und der mit ihr zusammenhängenden Lebenseweise; denn mögen Männchen und Weibchen immerhin von gleicher Raube und Mordlust beseelt sein, so sucht sich das fast um 1/4 größere Weibchen außer der Horstzeit doch ein viel größeres Feld seiner Thätigkeit, als das Männchen; während dieses das schüßende Holz kaum verläßt, streicht jenes weit in Feld und Flur umber, sucht zu schlagen, was ihm einigermaßen bezwinglich scheint, folgt den Sperslingen in die Vörser, greift nach den in Vogelbauern internirten Gefangenen und

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: 7

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: Die Winterfütterung der Vögel. 303-305